

DRAMA

Mein Sohn

Sehenswertes Roadmovie über eine Mutter, die sich ihrem erwachsenen Sohn wieder annähern will.

Bei den leisen Filmen hält man den Atem an. Da muss man besonders aufmerksam sein, genau hinschauen, um die Textur zu spüren und in den Film zu finden. Das trifft besonders auf *Mein Sohn* zu, das Spielfilmdebüt von Lena Stahl, die man bislang vor allem als Mitautorin von Karoline Herfurths *Wunderschön* kennt, der jetzt endlich im Dezember in die deutschen Kinos kommen wird. Es geht um eine Mutter und ihren Sohn und ihre gemeinsame Autofahrt durch Deutschland, von Berlin über Umwege in die Schweiz, zu einem Reha-Zentrum. Dort soll der junge Mann behandelt werden, ein aufstrebender Skater mit guten Sponsorenverträgen und der Aussicht auf eine lukrative Karriere, der sich nach einer dummen Partynacht bei einem Zusammenstoß mit einem Auto sein Knie ruiniert hat. Es ist eine ganz simple Prämisse. Und eigentlich, von der Handlung her, ein ganz simpler Film. Aber das muss er auch sein, um nicht abzulenken von der elektrisierend

komplexen Beziehung zwischen diesen beiden Menschen, die sich so weit voneinander entfernt haben, dass hier auch zwei Fremde in dem Auto sitzen könnten, so vertraut füreinander sie auch aussehen mögen, stranger than paradise. Vom Entdecken von sich selbst durch das erneute Kennenlernen erzählt *Mein Sohn*, dieses bittersüße Roadmovie, das eben nicht, wie die meisten Titel dieses Subgenres, von Aufbruch und Sturm und Drang erzählt, sondern eine Road to Nowhere entlangfährt, an deren Ende eher bittere Erkenntnisse und Akzeptanz stehen. Und vielleicht ein Schlupfloch in die Zukunft, wenn man es denn wahrnimmt. Man muss sich erst einmal eingrooven in den zarten Rhythmus von *Mein Sohn*, was nicht so schwerfällt, wenn man dabei Jonas Dassler und Anke Engelke zusehen darf.

Für den jungen Theaterstar Dassler, zum Zeitpunkt des Drehs gerade einmal 24 Jahre alt, ist es die erste Filmrolle seit seinem aufsehenerregenden Auftritt in Fatih Akins Berlinale-Schocker *Der goldene Hand-*

VERLEIH

Warner Bros.

LAND/JAHR

Deutschland 2021

LAUFZEIT

94 Minuten

REGIE

Lena Stahl

DARSTELLERAnke Engelke,
Jonas Dassler,
Hannah Herzsprung**FESTIVAL**Filmfest München
2021**PREIS**Produzentenpreis
Neues Deutsches Kino

schuh, in dem der Schauspieler äußerlich regelrecht entstellt den Hamburger Serienmörder Fritz Honka spielte. Jetzt sieht man ihn endlich wieder ohne Maske und ist sofort in den Bann geschlagen von seiner geradezu magnetischen Ausstrahlung: Wie er als Jason im Lauf der Handlung langsam realisiert, dass sich die Tür, die ihm gerade noch sperrangelweit offenstand im Leben, gerade für immer schließt, ist wunderbar differenziert dargestellt: Wie geht man um damit, dass das Leben gerade eine Vollbremsung hinlegt, obwohl einen die Lust for life eigentlich regelrecht verzehrt. Die eigentliche Offenbarung ist Anke Engelke: Nachdem sie in *Das schönste Mädchen der Welt* schon einmal die Mutter eines Jugendlichen gespielt hat, sehr komisch und genussvoll als Karikatur einer »Mutter«, nur erhält sie die Gelegenheit, eine erwachsene Frau zu spielen, die als Mutter versucht, neue Bande zu dem jungen Mann zu knüpfen, der ihr Sohn ist. Unterwegs halten sie bei der ehemaligen Babysitterin (gespielt von Hannah Herzsprung), die im hippen Aussteiger-Nirwana Anke Engelkes Marlene völlig fehl am Platz wirken lässt. Immer wieder flammt der feine Humor auf, den Lena Stahl wie einen seidenen Faden eingewoben hat. Jede Begegnung vertieft die neue Beziehung der zwei sich zunächst so Fremden. Und führt dann in diesem mitfühlend beobachteten Film dazu, dass am Ende erst einmal nichts gut, aber doch vieles auf einmal wieder möglich scheint.

THOMAS SCHULTZE

**FREMKÖRPER**Anke Engelke
und Jonas Dassler
müssen sich in *Mein
Sohn* arrangieren